

Amerikanische Kleinhotels : mit einigen Bemerkungen zum Problem des zeitgemässen Ferienhotels

Autor(en): **Roth, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 6: **Wohnbauten für die Ferien**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-82059>

Nutzungsbedingungen

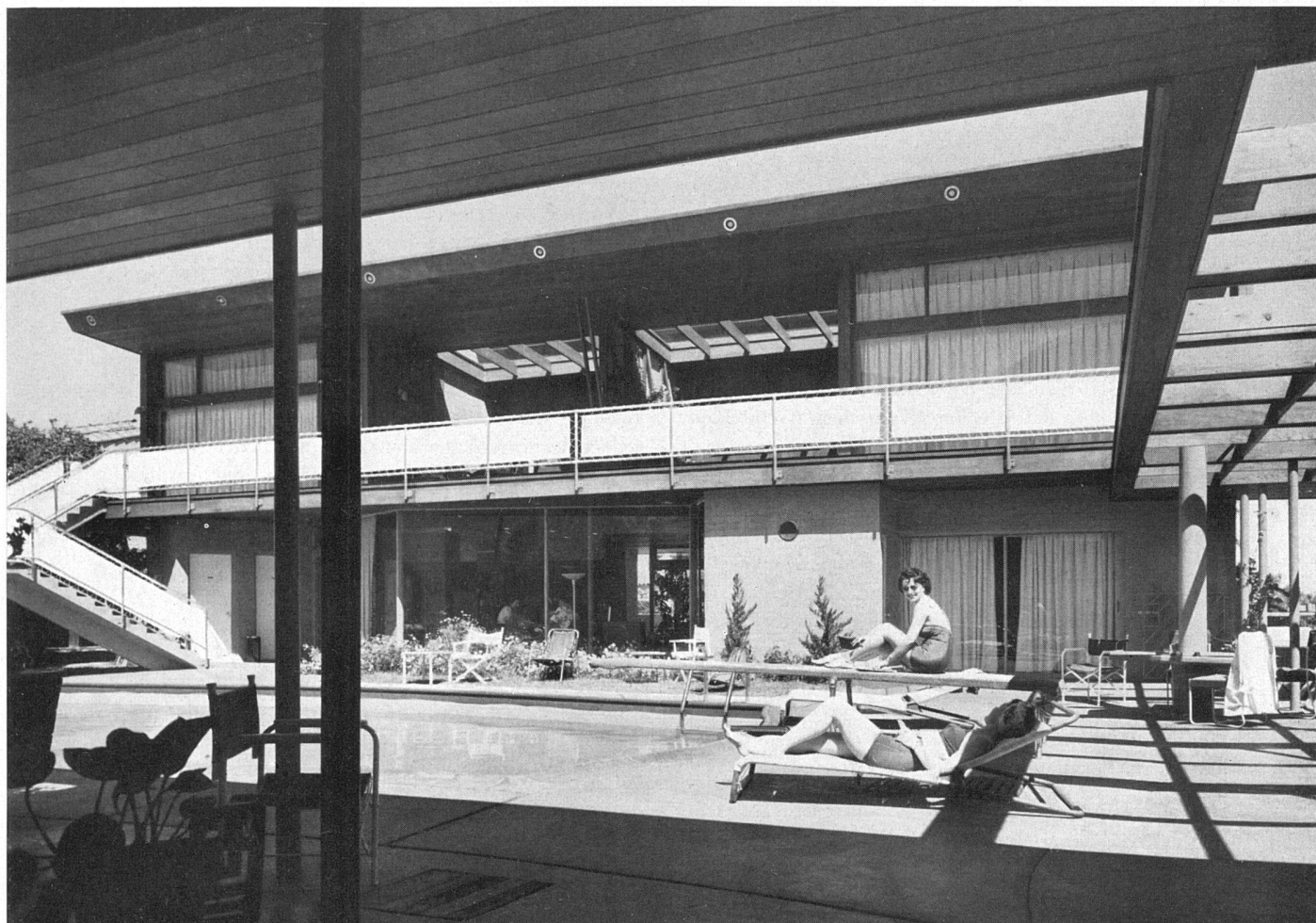
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kleinhotel «Pepper Tree Inn» in Palm Springs. Williams, Williams & Williams, Architekten A.I.A. Gartenhof mit Schwimmbecken | Petit Hôtel à Palm Springs, cour-jardin et piscine | Small hotel at Palm Springs, recreation courtyard and swimming pool Photo: Julius Shulman, Los Angeles

Wohnbauten für die Ferien

Die nachfolgend veröffentlichten Bauten zeigen eine Wohnform, die im Gegensatz zum alltäglichen Wohnhaus und dem üblichen Hotelbau steht. Die komplizierten Wünsche, die wir an die Normalwohnung zu stellen gewohnt sind, wie zum Beispiel Windfang, abgeschlossene Küche mit Geruchschleuse, keine gefangenen Räume, werden fallen gelassen. Wir leben in den Ferien auf eine einfachere Art, die ihren Ursprung im einräumigen Haus unserer Vorfahren hat, wo der Herd, das offene Feuer den Mittelpunkt bildete. Die folgenden Bauten sind in ihrer inneren und äußeren Erscheinung nicht einfach verkleinerte Wohnhäuser, sondern bewußte Versuche, räumliche Gebilde zu

schaffen, die trotz ihren knappen Abmessungen eine freie, gelöste Stimmung atmen, wie wir sie auch in Künstlerateliers finden. Es ist dies jene wohlige, ungezwungene Atmosphäre, nach der jeder Mensch, ob Künstler oder nicht, ob zugestandenermaßen oder heimlich, eine Sehnsucht spürt und die im Ferienhaus erfüllt werden kann. Damit sei nicht gesagt, daß dieser Stimmungsgegensatz von Wohn- und Ferienhaus für alle Zukunft feststehen soll. Ist es doch unser Traum, auch im Einfamilienhaus so ungebunden zu wohnen. Und die drei Beispiele amerikanischer Kleinhotels beweisen uns, daß dieser Wunsch heute sogar im Hotel verwirklicht wird. Die Redaktion

AMERIKANISCHE KLEINHOTELS

Mit einigen Bemerkungen zum Problem des zeitgemäßen Ferienhotels

Von Alfred Roth

Wir veröffentlichen die nachfolgenden drei amerikanischen Kleinhotels in Palm Springs in der Absicht, die seit dem Abschluß der «Aktion für die bauliche Sanierung von Hotels und Kurorten» leider fast gänzlich verstummte Diskussion über diese für unsere Hotellerie wichtigen Fragen wieder etwas in Gang zu bringen. Die ausgewählten amerikanischen Beispiele dürften in diesem Zusammenhange in zweifacher Beziehung interessieren. Einmal geht aus den Plänen und Abbildungen deutlich hervor, daß die amerikanischen Architekten uns Schweizern über die räumliche Organisation und die formale Durchbildung des Kleinhotels Wesentliches zu sagen haben. Zweitens können unsere Hoteliers und Vertreter der Fremdenwerbung daraus entnehmen, daß es für die schweizerische Werbung um den sehr begehrten amerikanischen Gast nicht ganz gleichgültig ist, was für räumliche Möglichkeiten und Bequemlichkeiten ihm in unseren Berghotels und Kurorten angeboten werden können. Nicht von ungefähr vernimmt man oft gerade aus dem Munde von Amerikanern, wie unzulänglich und veraltet die baulichen Verhältnisse in vielen unserer Berghotels sind und wie ganz anders sie sich das zeitgemäße Ferienhotel vorstellen.

Daß ausgerechnet die Amerikaner heute mit neuen, überzeugenden Lösungen für das Ferienhotel aufwarten können, überrascht den Kenner der amerikanischen Lebensgewohnheiten und Architekturtendenz nicht. Wohl wie kaum anderswo in der Welt bildet sich nämlich in diesem hochindustrialisierten und mechanisierten Land ein immer klarerer, ja schrofferer Gegensatz zwischen dem Erwerbsleben und dem Leben in Heim und Familie heraus. Bewußt und unbewußt sucht sich der Amerikaner aus der unerbittlichen materiellen Umklammerung zu befreien, um das gestörte Gleichgewicht von Zwang und Freiheit, Mechanischem und Natürlichem, Unpersönlichem und Persönlichem wieder herzustellen. Die Ideale, in denen er die Lösung des Problems erblickt, heißen Freiheit, Unabhängigkeit und «Privacy», wobei unter der letzteren all das zu verstehen ist, was zum befreiten privaten Leben und Wohnen im Familien-, Freundes- und Bekanntenkreise gehört. Der Traum eines jeden Amerikaners ist aus diesem Grunde das freistehende Eigenheim, das, wie klein es auch sein mag, seine Welt und die seiner Nächsten bedeutet. Die Errungenschaften der modernen Technik, wie Radio, Fernsehen, Auto, Flugzeug usw., bringen diese kleine Welt mit der übrigen großen Welt in immer engeren Kontakt, das heißt, unter «Privacy» ist alles andere als klösterliche Abgeschlossenheit zu verstehen. Menschliche

Offenheit, Gastfreundschaft, Anteilnahme an den Problemen der Nächsten sind zusammen mit der Abneigung gegen gesellschaftliche Konventionen die in diesem Zusammenhange hervorstechendsten Wesenszüge des Amerikaners, der irrtümlicherweise von vielen Europäern immer noch als ein der Technik verfallener, gefühlloser Roboter Mensch betrachtet wird. Selbstverständlich ist in einem so großen, sprachlich und kulturell so undifferenzierten Lande die Gefahr der Vermassung außerordentlich groß. Dieser Gefahr versteht jedoch der Amerikaner dank der glücklichen wirtschaftlichen Verhältnisse und in Verfolgung der erwähnten Ideale bis zu einem recht erstaunlichen Grade zu trotzen. Darin kommt ihm auch sein starker Drang nach Bewegung und Bewegungsfreiheit zugute, sei es in Form des Sportes oder des Reisens. Nach dem bereits Gesagten ist leicht einzusehen, daß der Amerikaner auch auf seinen Ferienreisen danach trachtet, Unabhängigkeit und «Privacy» nach Möglichkeit zu wahren. Deshalb reist er lieber im eigenen Auto als in der Eisenbahn, zieht er es vor, zu kampieren oder den Wohnwagen mitzunehmen, als im Hotel zu übernachten. Handelt es sich um einen ausgesprochenen Ferienaufenthalt mit Familie oder Freunden an einem bestimmten Ort, so wird er das wohnlichere und persönlichere und in der Regel auch billigere Kleinhotel dem Großhotel vorziehen.

Der Typus des Kleinhotels ist in den Vereinigten Staaten durchaus nicht neu. Unsere Beispiele stellen lediglich neueste und architektonisch besonders sympathische Lösungen dar. Klein- und Pavillonhotels finden sich heute in allen ausgesprochenen Ferien- und Badeorten, bezeichnenderweise aber auch in den Städten. So wohnte der Schreibende selbst auf einer Reise nach Kalifornien einige Tage in einem solchen Kleinhotel in der Millionenstadt Los Angeles, das sich abseits vom Geschäftszentrum in ruhiger Lage befand und aus etwa einem Dutzend voneinander losgelösten, äußerst komfortablen eingeschossigen Wohneinheiten bestand. Ruhe, völlige Unabhängigkeit und private Atmosphäre sind die auf der Hand liegenden Vorzüge dieser Hotelform.

Mit dem Kleinhotel verwandt sind die für das motorisierte Amerika ebenso charakteristischen «Motels». Es sind dies ausgesprochene Pavillonhotels für den im Auto Reisenden, die sich in der Regel entlang den städtischen Ausfallstraßen und großen Überlandstraßen befinden. Der Reisende stationiert den Wagen unmittelbar

Kleinhotel Pepper Tree Inn in Palm Springs. Gartenhof mit eingeschossigem Apartmentflügel | Petit hôtel à Palm Springs; la cour et la piscine avec, au fond, l'aile des appartements de plainpied | Small hotel at Palm Springs; the recreation courtyard with the one-story apartments in the background

Photo: Julius Shulman, Los Angeles



vor der gemieteten, meistens minimalen Wohneinheit und findet in ihr alle zum Übernachten notwendigen Bequemlichkeiten. Diese «Motels» – eine nebenbei bemerkt typisch amerikanische Wortschöpfung – sind in der Regel nur mit einer Conciergелoge, nicht aber mit einem Restaurant versehen. Die Mahlzeiten nimmt der Logiergast entweder in einem benachbarten Restaurant oder einem solchen der Stadt ein, sofern er sie sich nicht selbst zubereitet. Längs der Ausfallstraßen gibt es ja kleinere und größere Restaurants in genügender Zahl, unter denen die sogenannten «Drive-in Restaurants» wiederum ein typisches Produkt des amerikanischen Automobilverkehrs sind. Der Reisende fährt gewissermaßen direkt ins Restaurant und wird im Wagen bedient. Der Kellner bringt das Essen auf einem speziellen Tablett, das auf einfache Weise am offenen Wagenfenster eingehängt werden kann. Zur Vervollständigung des Bildes sei nur kurz darauf hingewiesen, daß es in Amerika schon seit längerer Zeit auch sogenannte «Drive-in Cinemas» (Anlagen unter freiem Himmel) und «Drive-in Banks» gibt.

All diese Einrichtungen und Bequemlichkeiten zeigen, in welcher Richtung sich die Tendenz des Reisens und Ferienmachens in den Vereinigten Staaten bewegt. Ihre typischen Merkmale sind Wahrung von Bewegungsfreiheit, Unabhängigkeit und «Privacy».

Diese Tendenz läßt sich heute sicherlich nicht nur in Amerika feststellen, sondern kennzeichnet ganz allgemein den modernen Menschen gleich welchen Landes. Sie wird zum Beispiel auch von den Gästen – den eigenen Landsleuten wie den Fremden – unserer schweizerischen Ferien- und Kurorte in immer stärkerem Maße vertreten. Der Abneigung gegen die großen Hotels, von denen ja so viele in betriebstechnischer und wohnumfortabler Hinsicht veraltet und unrationell sind, steht die wachsende Bevorzugung der kleinen und in der

Regel auch billigeren Einheiten in Form von kleinen Hotels, Pensionen und ausgesprochenen Ferienheimen gegenüber. Bezeichnend für diese Tendenz sind aber auch die privaten Ferienhäuser und Chalets, die ja gerade innerhalb der letzten zehn, zwanzig Jahre außerordentlich überhand genommen haben.

Bezüglich unserer kleinen Berghotels und Pensionen muß jedoch festgestellt werden, daß die Mehrzahl derselben vom Standpunkt des befreiten, privaten Ferienmachens recht unzweckmäßig und primitiv angelegt und ausgestattet sind. Mit den amerikanischen Beispielen dieses Heftes können sie überhaupt nicht verglichen werden. Es fehlt ihnen in der Regel gerade das, was das Großhotel noch sympathisch und sinnvoll macht, nämlich genügend große und komfortabel eingerichtete allgemeine Aufenthaltsräume, gut ausgestattete Gästezimmer mit fließendem Wasser, Dusche oder Bad.

Das nach vernünftigen modernen und guten geschmacklichen Gesichtspunkten durchgebildete Kleinhotel gehört deshalb ohne Zweifel zu den aktuellsten und dringendsten und für den Architekten reizvollsten Aufgaben unserer Hotellerie. Abgesehen von den bereits erwähnten Vorzügen bezüglich Wohnkomfort, rationaler Bewirtschaftung, reduzierter Baukosten und Kapitalinvestierung bietet diese Hotelform die gerade für unser Land wichtige Möglichkeit, den baulichen Maßstab unserer Bergdörfer und Ferienorte zu wahren, eine Forderung, die ja beim Bau unserer überdimensionierten Prunkpaläste völlig mißachtet wurde. Mögen deshalb die nachfolgend publizierten amerikanischen Kleinhotels unsere Hoteliers und Architekten nicht nur in maßstäblicher, sondern auch in allgemein menschlicher, architektonischer und geschmacklicher Hinsicht inspirieren, um die Entwicklung des zeitgemäßen Ferienhotels in vernünftige und glückliche, von starren und sentimental Auffassungen freie Bahnen lenken.